

Die Sage erzählt über dieses Denkmal folgendes:

Im XIV. Jahrhundert verließ Gottfried III., Graf von Bianden, mit einem zahlreichen Gefolge seiner Dienstmannen die majestätische Burg seiner Ahnen und zog in's hl. Land, um sich an einem Kreuzzuge zu beteiligen. Die Verwaltung seiner Grafschaft und die Vormundschaft über seine zwei holden Töchter, deren Mutter längst tot war, hatte der Graf bei seiner Abreise einem seiner mächtigsten Vasallen übertragen. Diesem Manne alles anvertrauend, und seine lieben Kinder unter dem Schutze des, wie er glaubte, zuverlässigen Hofmeisters zurücklassend, war der mutige und fromme Graf von dannen gezogen. In der Wahl des Hofmeisters für die beiden Fräulein war der Graf, wie es sich erwies, nicht glücklich gewesen. Gottfried kehrte nicht mehr in die Heimat zurück; in rühmlichem Kampfe gegen die Sarazenen war er gefallen. Die Nachricht von seinem Tode gelangte nach langer Zeit in das Thal der Ur, wo der Verwalter im Grafenschloß den gebietenden Herrn spielte und in jeder Weise mehr für sich als für seine Schutzbefohlenen sorgte. Seine Absicht war, mit der Zeit alle Güter des Hauses Bianden in seinem Besitz übergeben zu lassen. Demgemäß suchte er die Erbinnen von Bianden sich geneigt zu machen, um eine derselben zu ehelichen. Er bestürmte Marie, die älteste der beiden Schwestern, unaufhörlich mit seinen Bewerbungen. Diese wies jedoch den Hofmeister ab, denn sie war schon seit einiger Zeit die Verlobte des Grafen von Sponheim. Enttäuscht und erzürmt darüber, daß er abgewiesen worden, sann der Hofmeister auf Rache, und während der Nacht kerkerte er die junge Gräfin heimlich in dem finsternen Verließe eines Turmes ein. Hier wollte er sie durch Hunger seinen Wünschen nachgiebig machen. Allein sein Plan scheiterte, denn ohne daß er wußte, womit die Gefangene ihr Leben friste, wurde diese erhalten. Mariens treues Hündchen hatte den Aufenthaltsort seiner Herrin erspäht. Täglich schlich es sich in die Schloßküche, erschnappte dort eine Portion der zubereiteten Speisen, die er im Maul davon trug und damit dem Turme zusprang. Nahe am Boden befand sich in der Turmwand eine Lücke; zu der sprang der Hund hinauf und ließ das Brot oder das Fleisch hinunterfallen, und Dank dieser Speise entging die Gefangene dem Hungertode. Durch ihren treuen Hund sollte Marie auch gerettet werden.

Eines Tages kam der Graf von Sponheim seine Braut zu besuchen. Der Hofmeister bemerkte ihm, die Gräfin sei seit einiger Zeit ausgegangen und verschollen. Das dünkte dem Grafen befremdlich; er forschte nach, aber niemand konnte ihm Auskunft über die Verschwundene geben. Als er sich unmutig im Burghof bewegte, sprang Mariens Hund plötzlich an ihn hinauf, zupfte ihn am Beinleid, schaute ihn wiederholt an und sprang davon. Als dieses Gebahren sich mehrmals wiederholte, ging der Graf dem Tiere nach, gelangte an den Turm, entdeckte das Verließ und überzeugte sich, daß seine Braut darin gefangen gehalten werde. Darauf eilte er zornentbraunt auf den Hofmeister zu, den er mit strengen Worten wegen seiner ruchlosen That zur Rede stellte; doch jener antwortete trotzig. Da krenzten sich die Klinge der beiden Männer, und bald lag der Verräter blutend und sterbend am Boden. — Die Kerkerthüre wurde gesprengt, und zwei glückliche Menschen hatten sich wiedergefunden. Kurze Zeit nachher traute der Prior des Trinitarierklosters die Brautleute in der herrlichen Schloßkapelle.

Mehrere Jahre hatten beide schon in glücklicher Ehe gelebt, da brach eine Hungersnot im Lande aus, die so drückend wurde, daß die Biandener Bürger ihr beinahe erlagen. Die mildthätige Gräfin Marie von Bianden ließ jetzt die Vorratskammern des Schlosses öffnen und speiste die Hungernden so lange mit ihrem Getreide, als sie etwas entbehren konnte. In dieser schweren Zeit der Noth verschaffte sie ihren Unterthanen auch Verdienst; die baufällig gewordenen Teile des Schlosses ließ sie neu herstellen und andere Festungsbauten ausführen. An den Tagen, wo den Arbeitern der Lohn ausgezahlt werden sollte, erschien die Edle selbst unter ihnen, öffnete ihren Sädel und gab jedem nach Verdienst. So wurde sie in jener harten Zeit die Wohlthäterin von Bianden, und man segnete die Gute allenthalben. Als sie starb, legte ihr treues Hündchen sich auf ihr Grab nieder und nahm keine Nahrung mehr zu sich. Nach einigen Tagen fand man das

kunst angedeutet wird; die Pfalzgräfin aber steht auf einem Hunde. Bekanntlich führten schon die Alanen einen Hund im Wappen. Doch es ist hier nicht der Platz, näher auf die Vielfältigkeit solcher Tierfiguren in den Wappen einzugehen.